

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern
Band: 41 (2018)

Artikel: Artenvielfalt am Rufiberg
Autor: Ziegler, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Artenvielfalt am Rufiberg – mit Martin Ziegler

Koordinaten Rufiberg: 683 200/214 060

Zwischen Kirschbäumen wandere ich auf dem schmalen Wanderweg oberhalb von Arth-Goldau Richtung Rufiberg hoch. Die Herbstsonne wärmt den Südhang, während die gegenüberliegende Rigi-Nordlehne noch von weissem Frost überzogen ist. Mit jedem Schritt weitet sich der Blick auf den Zugersee und den Arther Talkessel. Die vom Wald umgebene Weide verschmälert sich laufend, bis ein hölzerner Zaundurchgang zwischen kräftigen Buchen das Ende der Kulturlandschaft vermuten lässt. Doch der Schein trügt. Nur eine Baumlänge weiter lichtet sich das Kronendach wieder – zwischen locker stehenden Föhren und Lärchen öffnen sich die Waldwiesen der Vorlaube.

Vor wenigen Jahren traf ich hier nur noch Reste der früheren landwirtschaftlichen Nutzung an. Die einstigen Trockenwiesen waren von Brombeeren überwuchert oder gar verwaldet. Ein rostiger Felsanker in einem Nagelfluhblock erinnert an vergangene Zeiten. Von hier aus wurde bis vor fünfzig Jahren das zu «Burdi» gebundene Heu ins Tal geseilt. Wie vielerorts hatte man damals jeden abgelegenen und steilen Winkel mit Handsensen gemäht oder mit Rindern beweidet. Furchen im Waldboden zeigen noch deutlich den Verlauf des Reistzuges, durch den man einst im Winter das von Hand geschlage-



ne Holz ins Tal gleiten liess. Dank dieser naturnahen Bewirtschaftung entstand ein Mosaik vielfältiger Lebensräume. Von dem profitierte eine grosse Anzahl licht- und wärmeliebender Tier- und Pflanzenarten.

Leider lohnte sich diese kräftezehrende Arbeit je länger desto weniger. Erst wurde das Mähen der Trockenwiesen und danach auch die Beweidung aufgegeben.

A full-page photograph of a man in a forest, using a red brush cutter to clear undergrowth. The forest is dense with tall trees, some with autumn-colored leaves. The ground is covered in dry grass and fallen leaves. A semi-transparent olive-green box is overlaid on the upper left portion of the image, containing a quote and the name Martin Ziegler.

«Eine Naturlandschaft zu pflegen und
ihre Entwicklung beobachten zu
können, ist ein besonderes Geschenk.»
Martin Ziegler





Detailfotos: M. Ziegler

Erfreulicherweise konnte ich 2010 die kulturhistorisch und ökologisch wertvolle Landparzelle erwerben. Viele strenge Arbeitstage waren nötig, um die Waldlichtungen vom Einwuchs zu befreien und den Wald mit Unterstützung des Forstdienstes zu lichten. Sehr viel verbindet mich mit dieser besonnenen Landschaftskammer: die bunten Blumenwiesen, die mächtigen Buchen, die freistehenden Föhren, die stolzen Lärchen, die markanten Nagelfluhbrocken und die gebänderten Sandsteinfelsen. Besondere Freude bereitet mir die Tuffsteinquelle. Aus einem Erdloch quillt stetig ein kleines Rinnsal, fließt durch eine Mooslandschaft und plätschert in

die Tiefe. Was gibt es Schöneres, als sich nach dem Aufstieg oder getaner Arbeit mit dem kühlen Quellwasser zu erfrischen. Gerne fotografiere ich Insekten – etwa Tagfalter – und versuche sie anschließend zu bestimmen. Hin und wieder finde ich auf meinen drei Hektaren eine neue Pflanze und ergänze meine Botanikliste; sie umfasst bereits 230 verschiedene Pflanzenarten.

Diese Erlebnisse entschädigen mich mehr als genug für die Sommer- und Herbsttage, die ich für das Mähen des steilen Geländes investiere, oder die strengen Wintertage, an denen ich in Schnitzschutzhosen mit der Motorsäge den Wald pflege.